13.09.2024

Christian Thielemann & Wiener Philharmoniker

Fr 13.09.2024

Christian Thielemann & Wiener Philharmoniker

Abo: Internationale Orchester – 7 Konzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Anton Bruckner

Wiener Philharmoniker
Christian Thielemann Dirigent

Robert Schumann (1810 – 1856)

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 »Frühlingssinfonie« (1841)

Andante un poco maestoso — Allegro molto vivace
Larghetto
Scherzo. Molto vivace
Allegro animato e grazioso

– Pause ca. 20.10 Uhr –

Anton Bruckner (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 1 c-moll (1866/91)

Allegro
Adagio
Scherzo. Schnell – Trio. Langsam
Finale. Bewegt, feurig

– Ende ca. 21.35 Uhr –

Einführungen um 18.30 und 19.10 Uhr im Komponistenfoyer

wilo foundation
Murtfeldt GROUP
Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

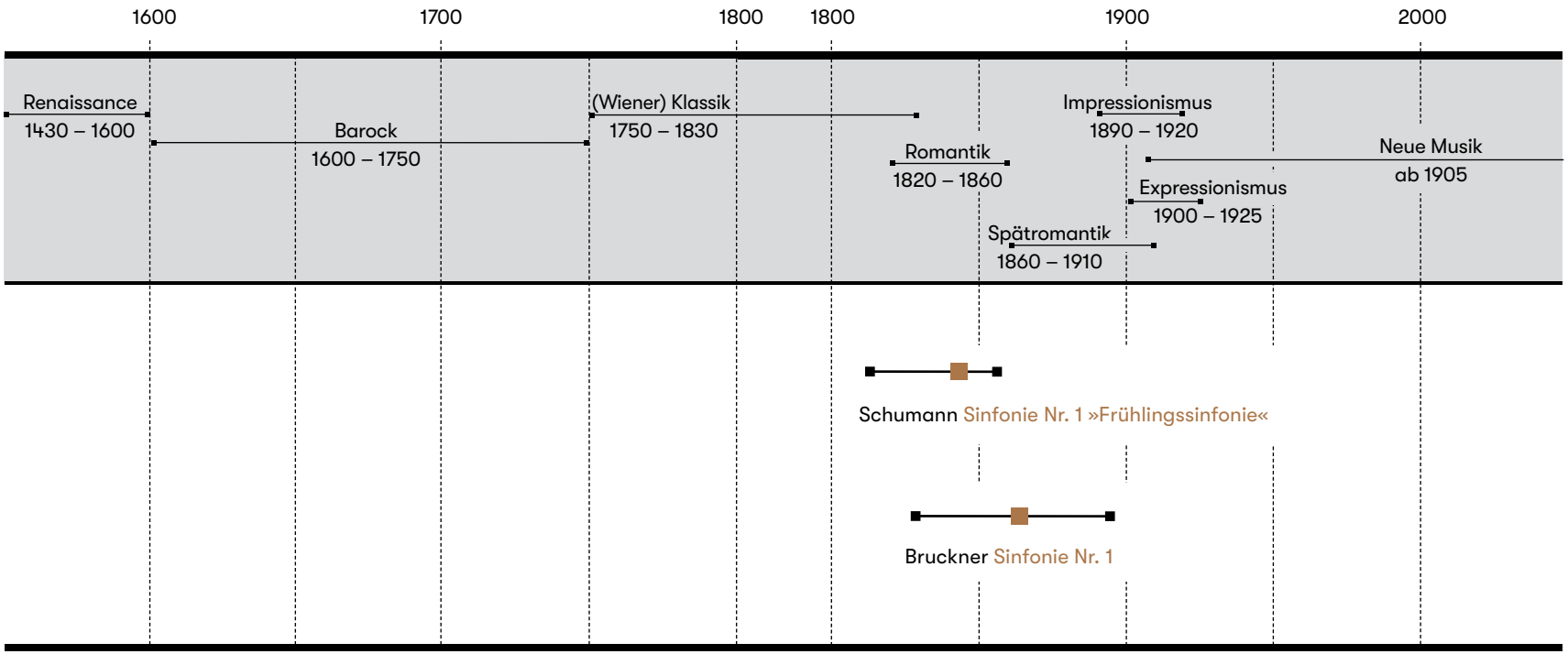
Sinfonischer Aufbruch

Die Ersten Sinfonien von Schumann und Bruckner

Zwei Erste Sinfonien begegnen sich im heutigen Programm. Und auch wenn die Tonsprachen von Robert Schumann und Anton Bruckner grundverschieden sind, haben sie doch eins gemeinsam: Nach ersten Gehversuchen mit der Gattung finden die beiden Romantiker bereits in ihren sinfonischen Erstlingen zu einem verblüffend unverwechselbaren Personalstil. Verankert in der Tradition von Haydn, Beethoven und Mendelssohn, gehen sie selbstbewusst eigene Wege und werden damit zu zentralen Sinfonikern ihrer Zeit.

Die Werke des Abends

auf einen Blick



Schaffensrausch

Robert Schumann Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 »Frühlingssinfonie«

Entstehung 1841
Uraufführung 31. März 1841 im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy
Dauer ca. 35 Minuten

Vier Sinfonien sind es, die Robert Schumann der Nachwelt hinterlassen hat, abgesehen von einem früheren sinfonischen Versuch in g-moll, der sogenannten »Zwickauer Sinfonie«, die jedoch unvollendet bliebt. In diesen Werken findet er nicht nur jeweils ganz individuelle Lösungen für die sinfonische Form, sondern gibt der Gattung nach der Etablierung durch Haydn und Mozart und dem Aufbruch ins 19. Jahrhundert durch Beethoven unverkennbar romantische

LEISE FLÜSTERT ES: "ICH BIN EIN STEINWAY."

Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.

STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de

Maiwald

Züge. Doch eins nach dem anderen, denn Schumann brauchte einige Zeit, um erfolgreich den sinfonischen Weg einzuschlagen. Zunächst schwebte ihm eine Karriere als Klaviervirtuose vor, durch exzessives Üben ruinierte er sich allerdings eine Sehne an der rechten Hand – und musste den Plan wieder aufgeben. Ein neuer musste also her: Nun wollte Schumann sich als Komponist etablieren, am besten mit einer großen Sinfonie.

Im Oktober 1832 machte er sich ans Werk und komponierte einen ersten Satz, der bereits einen Monat später in Zwickau aufgeführt wurde. Er sei zwar »gut gearbeitet und erfunden«, wie Friedrich Wieck, Schumanns einstiger Klavierlehrer und späterer Schwiegervater, sagte, »aber zu mager instrumentiert«. Auch der Versuch einer Überarbeitung scheiterte, das Werk blieb unvollendet.

Danach konzentrierte sich Schumann erst einmal auf das Komponieren von Klaviermusik, mit großem Erfolg: Bis 1839 entstanden gewichtige Werke wie die Sinfonischen Etüden op. 13, die »Kinderszenen« op. 15 und die »Kreisleriana« op. 16. 1840 folgte dann das sogenannte Liederjahr, darunter der berühmte Zyklus der »Dichterliebe«. Doch dann schlug endlich die sinfonische Stunde des Komponisten, denn 1841 schrieb er seine »Frühlingssinfonie« und die wegen der späteren Revision als Nummer 4 gezählte d-moll-Sinfonie.

Einen Anstoß dazu erhielt Schumann vermutlich durch seinen Kollegen Franz Schubert, von dessen »Großer Sinfonie« in C-Dur er kurz zuvor »freudeschauernd« eine Partitur im Nachlass des Komponisten entdeckt hatte. »Bald gibt es nur noch Sinfonien von mir zu verlegen und zu hören«, ließ Schumann seinen ehemaligen Lehrer Heinrich Dorn wissen, »das Klavier möchte ich oft zerdrücken, und es wird mir zu eng zu meinen Gedanken«. Dann ging alles ganz schnell: »Ich hab in den vorigen Tagen eine Arbeit vollendet (wenigstens in den Umrissen), über die ich ganz selig gewesen, die mich aber auch ganz erschöpft. Denken Sie, eine ganze Sinfonie – und obendrein eine Frühlingssinfonie – ich kann kaum selber es glauben, dass sie fertig ist«, schrieb er an den befreundeten Musiklehrer Ernst Ferdinand Wenzel. In einem wahren Schaffensrausch brachte er die Sinfonie in nur vier Wochen aufs Notenpapier.

»Frühlingssinfonie«: Keine Programmmusik
Inspiration für seine Sinfonie fand Schumann auch im »Frühlingsgedicht« des zeitgenössischen Poeten Adolf Böttger. Das gleich zu Anfang von Hör-

nern und Trompeten intonierte Thema erinnert in seiner Deklamation unverhohlen an die letzte Verszeile »O wende, wende deinen Lauf / im Thale, blühet Frühling auf.« Trotz dieser literarisch-musikalischen Verklammerung wollte Schumann seine Sinfonie aber nicht als Programmmusik verstanden wissen. »Malen wollte ich nicht«, sagte er und strich später außerdem die im Autograf vermerkten Satzüberschriften »Frühlingsbeginn«, »Abend«, »Frohe Gespielen« und »Voller Frühling«.

Aus dem markanten Ruf der Blechbläser am Anfang entwickelt sich das Hauptthema des ersten Satzes. Und mehr noch: Aus der melodischen und rhythmischen Zelle, die gleich zu Beginn in den Trompeten und Hörnern vorgestellt wird, entsteht die gesamte, so beziehungsreiche Sinfonie. Allerdings geht es Schumann hier nicht – das zeigt er uns schon im Durchführungsteil des ersten Satzes – um die traditionelle thematisch-motivische Arbeit, in der Motive und

Themen ständig verändert, weiterentwickelt und transformiert werden. Bei Schumann ändert das Motiv sein Wesen nicht, sondern er beleuchtet es aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln und gewinnt so unterschiedliche Stimmungen. Mal sind es feierliche Posaunenklänge, mal pastorale Flötentöne, hier liedhafte Kantilenen und dort rauschhafter Jubel. Etwas verhaltener war der aber nach der Uraufführung der Sinfonie am 31. März 1841 in einem von Felix Mendelssohn Bartholdy dirigierten Gewandhaus-Konzert. Schumann zeigte sich dennoch glücklich und stellte nicht ohne Stolz fest, dass man sein Werk »mit einem Wohlwollen« aufgenommen hatte, wie es »seit Beethoven keiner neuen Sinfonie entgegengebracht wurde«.

Wie vom Himmel gefallen

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 1 c-moll

Entstehung 1865 – 1866, 1890/91 entsteht die Wiener Fassung
Uraufführung 9. Mai 1868 in Linz unter der Leitung des Komponisten (Linzer Fassung), 13. Dezember 1891 Uraufführung der Wiener Fassung
Dauer ca. 50 Minuten

Anton Bruckner ist ein seltsamer Fall in der Musikgeschichte, um nicht zu sagen: Er gehört zu den großen Einzelgängern unter den Komponisten. Er scheint wie aus dem Nichts zu einer völlig eigenen Musiksprache gefunden zu haben, die er – nachdem er sie in akribischen Studien einmal gefunden hatte – losgelöst von zeitgenössischen Strömungen stets zielstrebig weiterentwickelte, bis zu den gloriosen, sein Schaffen krönenden späten Sinfonien. Anton Bruckner hatte aber durchaus auch Vorbilder, die trotz seines von Anfang an so ausgeprägten Personalstils nicht zu leugnen sind. Eine nicht unerhebliche Rolle spielte zum Beispiel Richard Wagner, zu dem er stets bewundernd aufblickte und dessen Tod er im Trauermarsch seiner Siebten Sinfonie auf ganz persönliche Weise verarbeitete.

Heute als zentraler Sinfoniker in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts längst anerkannt, musste Bruckner zeit seines Lebens lange um Anerkennung kämpfen. Hinzu kam ein äußerst zwiespältiger Charakter, in dem ein zwanghaftes Bedürfnis nach musikalischer Selbstverwirklichung mit dem Wunsch nach sozialem Aufstieg und gesicherten finanziellen Verhältnissen kollidierte. Aus diesem Dilemma ist auch Bruckners skrupulöse Ehrfurcht vor der komposito-

rischen Arbeit zu erklären: Kein namhafter Tonschöpfer drückte die satztechnische Schulbank länger als er. Nach der damals üblichen Musikausbildung in der Jugend studierte er – längst schon anerkannter Organist in Linz – von 1855 bis 1861 im Fernunterricht bei dem berüchtigten Kontrapunktlehrer Simon Sechter, bei dem er den Grundsatz lernte: »Erst die Regel, dann das freie Schaffen.« Danach folgten weitere Studien im praktischen Orchestersatz beim Linzer Kapellmeister Otto Kitzler, vor allem zu Problemen der Formbildung und der Instrumentation.

Erst mit diesem Rüstzeug versehen ließ Bruckner der jahrzehntelang zurückgedrängten Inspiration freien Lauf und wagte erste Versuche auf dem Gebiet der Orchestermusik. Als er seine erste offiziell gezählte Sinfonie komponierte, war er bereits über 40 Jahre alt. Allerdings gab es schon davor, ganz ähnlich wie bei Schumann, erste sinfonische Gehversuche. Als Abschluss seines Studiums komponierte Bruckner 1863 in Linz eine f-moll-Sinfonie, die sein damaliger Lehrer Otto Kitzler jedoch »nicht besonders inspiriert« fand. In Ansätzen sind allerdings schon hier erste Kennzeichen von Bruckners spätem Personalstil zu hören, namentlich in der blockhaften Gegenüberstellung der einzelnen Instrumentengruppen und den Steigerungswellen, die sich in den späten Sinfonien dann in gewaltigen Apotheosen entladen.

Kurz danach folgte noch eine Sinfonie d-moll, die Bruckner jedoch mit einer großen Null und der Notiz »verworfen, ganz ungültig, annulliert, nur ein Versuch« versah. Zwar orientiert sich das Werk noch an der traditionellen viersätzigen Form, als Vorbilder sind Beethoven, Schumann und Mendelssohn zu nennen, aber die Themen und der Klang tragen bereits unverkennbar Bruckners Handschrift.

Kompositionswerkstatt: Frage der Fassung

Beeinflusst von den Kritiken der Zeitgenossen und angetrieben vom Wunsch nach Publikumserfolg kam es bei Bruckner zu weitreichenden Veränderungen und Revisionen seiner Werke, zu Umarbeitungen, Kürzungen oder gar der Neukomposition ganzer Sätze. Im Fall der Ersten Sinfonie sind es zwei verschiedene Fassungen: »Nach der Linzer Fassung hat Bruckner die Wiener Fassung erst ziemlich spät erstellt, nachdem er die Achte komponiert hatte«, so Christian Thielemann. »Er hat ein ganz anderes Ende geschrieben. Nachdem ich die Linzer Fassung mit der Dresdner Staatskapelle aufgeführt hatte, habe ich mir die Wiener Fassung angesehen und fand sie so toll, dass ich sie mit den Wienern aufgenommen habe.«

Und dann, ja dann komponiert Bruckner seine erste offiziell gezählte Sinfonie. »Stark, reich und von rückhaltloser Originalität«, urteilte der Dirigent Franz Schalk, »nirgendwo die Spur einer Anlehnung zu entdecken, wie vom Himmel gefallen«. Und in der Tat ist es eine der bemerkenswertesten, eine der radikalsten Ersten Sinfonien innerhalb der Geschichte der Gattung. Weil Bruckner sich eine gefühlte Ewigkeit Zeit ließ für seine offizielle Erste, tritt sein Personalstil sogleich mit »rückhaltloser Originalität« zu Tage. Zwar fehlen der Sinfonie noch die später typischen Choraleinwürfe der Bläser und auch der für Bruckner typische Orgelregisterklang ist noch nicht auf den Orchesterklang übertragen. Dafür erweitert er den Kopfsatz, auch das typisch Bruckner, um ein drittes Thema. Außerdem gibt es erste Anklänge an das Vorbild Richard

Wagner: An dessen »Tannhäuser« erinnern etwa die Figurationen, die das Posaunenmotiv im Kopfsatz umspielen. Im Adagio öffnet er den Ausdruck dann in innere Seelenzustände, mit einem Thema, das sich über 20 Takte erst an die Haupttonart »herantastet«. Und spätestens im Finale gerät die Welt der Sinfonie aus den Fugen, weil hier jemand den strengen Kontrapunkt, den er besser beherrschte als alle anderen, an seine Grenzen treibt.

Gehört im Konzerthaus

Ende 2006 präsentierten das Orchestre des Champs-Élysées und Philippe Herreweghe in ihrem reinen Schumann-Programm auch die Erste Sinfonie des Komponisten. Bruckners ersten Gattungsbeitrag interpretierten im Konzerthaus Dortmund bereits die Wiener Akademie und Daniel Harding 2004 sowie das hr-Sinfonieorchester und Paavo Järvi 2013.

BRUCKNER SINFONIEN

Die neue Referenz-Einspielung aller Sinfonien Bruckners auf 11 CDs enthält auch die sogenannte *Nullte Sinfonie* sowie die *Studiensinfonie*.

„Die Wiener, den ganzen Bruckner, mit Thielemann – eine Traumkonstellation"
Die Zeit

BRAHMS KLAVIERKONZERTE MIT IGOR LEVIT

Die mit Spannung erwartete erste gemeinsame Aufnahme von Igor Levit, Christian Thielemann und den Wiener Philharmonikern mit beiden Klavierkonzerten von Brahms. Das Triple-Album umfasst auch Levits Aufnahme von Brahms' späten Solo-Klavierwerken. Als besondere Zugabe spielen Levit und Thielemann vierhändig einen Brahms-Walzer.

Erhältlich ab 4.10.

NEUJAHRSKONZERT 2024

Unter der Leitung von Christian Thielemann war dieses Konzert ein Ereignis, voller musikalischer Juwelen und perfekt musiziert von den unvergleichlichen Wiener Philharmonikern. Zu Recht schrieb die Kritik: *„Der Start ins neue Jahr könnte nicht schöner klingen".*

Erhältlich digital sowie als Doppel-CD, DVD, Blu-ray und 3 LP.

SONY MUSIC sonyclassical.de

Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

SPIEKER & JAEGER

Wiener Philharmoniker

Kaum ein anderer Klangkörper wird dauerhafter und enger mit der Geschichte und Tradition der europäischen klassischen Musik in Verbindung gebracht als die Wiener Philharmoniker. Im Laufe seines mehr als 180-jährigen Bestehens prägte das Orchester das musikalische Weltgeschehen. Bis in die Gegenwart wird von Interpretinnen und Interpreten sowie Dirigentinnen und Dirigenten der »Wiener Klang« als herausragendes Qualitätsmerkmal des Orchesters hervorgehoben.

Die Faszination, die die Wiener Philharmoniker seit ihrer Gründung durch Otto Nicolai 1842 auf die größten Komponistinnen und Komponisten, Dirigentinnen und Dirigenten sowie auf das Publikum in aller Welt ausüben, beruht auf der bewusst gepflegten, von einer Generation zur nächsten weitergegebenen Homogenität des Musizierens und auch auf seiner einzigartigen Geschichte und Struktur. Grundsäulen der bis heute gültigen »philharmonischen Idee« sind die demokratische Grundstruktur, die die gesamten künstlerischen und organisatorischen Entscheidungen in die Hand der Orchestermitglieder legt sowie die enge Symbiose mit dem Orchester der Wiener Staatsoper.

Eine weitere Besonderheit ergibt sich aus der Tatsache, dass die Orchestermitglieder im Sinne der demokratischen Vereinsstruktur selbstverantwortlich die Organisation der Konzerte, der aufzuführenden Werke und die Wahl der Dirigentinnen und Dirigenten sowie Solistinnen und Solisten vornehmen. 1860 kam es zur Einführung von Abonnementkonzerten, für die jeweils für die Dauer von mindestens einer Saison ein Dirigent verpflichtet wurde. Sie schufen eine solide wirtschaftliche Grundlage, die bis heute fortbesteht. Ab 1933 gingen die Wiener Philharmoniker zum Gastdirigentensystem über. Das ermöglichte eine große Bandbreite künstlerischer Begegnungen und das Musizieren mit den namhaftesten Dirigentinnen und Dirigenten der jeweiligen Epoche. Die internationale Konzerttätigkeit setzte am Anfang des 20. Jahrhunderts ein. Sie führte das Orchester quer durch alle Kontinente mit regelmäßigen Gastspielen in Deutschland, Japan, den USA und China.

2018 wurde die Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker gegründet. Die Akademistinnen und Akademisten werden mittels Probespiel in einem strengen, international ausgerichteten Verfahren ausgewählt und zwei Jahre lang auf höchstem Niveau ausgebildet. Die Wiener Philharmoniker haben es sich zur Aufgabe gemacht, die stets aktuelle humanitäre Botschaft der Musik und die gesellschaftliche Verpflichtung in den Alltag und in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Von Anfang an zählt ein soziales und karitatives Bewusstsein, der Einsatz für Menschen in Not und die Förderung des musikalischen Nachwuchses zum Selbstverständnis des Orchesters.

Das Orchester wurde im Laufe seines Bestehens mit zahlreichen Preisen und Anerkennungen ausgezeichnet. Seit 2008 wird es von Rolex als Exklusivsponsor unterstützt. Mit jährlich über 40 Konzerten in Wien, darunter das Neujahrskonzert und das Sommernachtskonzert im Schlosspark von Schönbrunn, die in viele Länder der Welt übertragen werden, mit ihren seit 1922 stattfindenden alljährlichen Aufführungen bei den »Salzburger Festspielen« und mit mehr als 50 Konzerten im Rahmen internationaler Gastspiele zählen die Wiener Philharmoniker zu den führenden Orchestern der Welt.

Die Wiener Philharmoniker im Konzerthaus Dortmund
Bereits kurz nach der Eröffnung des Konzerthaus Dortmund waren die Wiener Philharmoniker das erste Mal hier zu Gast; wie heute unter der Leitung von Christian Thielemann. 2007 kehrten sie an der Seite von Georges Prêtre zurück, 2016 stand Yannick Nézet-Séguin in Dortmund am Pult des Traditionsklangkörpers. 2017 folgten zwei Auftritte mit Andris Nelsons und Beethoven-Sinfonien.

Christian Thielemann

Seit der Saison 2024/25 ist Christian Thielemann Generalmusikdirektor der Staatsoper Unter den Linden Berlin. Über Stationen an der Deutschen Oper Berlin, in Gelsenkirchen, Karlsruhe, Hannover und Düsseldorf kam er 1988 als Generalmusikdirektor nach Nürnberg. 1997 kehrte der gebürtige Berliner in seine Heimatstadt als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin zurück, bevor er das gleiche Amt von 2004 bis 2011 bei den Münchner Philharmonikern innehatte. Von 2012 bis 2024 war er Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Neben seiner Dresdner Chefposition war er von 2013 bis 2022 Künstlerischer Leiter der »Osterfestspiele Salzburg« sowie musikalischer Berater und Musikdirektor der »Bayreuther Festspiele«, die er seit seinem Debüt im Sommer 2000 alljährlich durch maßstabsetzende Interpretationen prägt.

HARMONIE IM SPIEL

Im Einklang zum Erfolg

Musik ist das beste Beispiel für ein harmonisches Miteinander. Jeder Musiker ist Teil des wunderbaren großen Ganzen. Und am Ende gilt der Beifall dem gesamten Orchester, seinem Dirigenten und jedem einzelnen Musiker. Wir in der Murtfeldt Gruppe sehen es ähnlich: Sieben weltweit tätige Unternehmen mit mehr als 750 Menschen arbeiten täglich für den gemeinsamen Erfolg – als Teamplayer, Solisten oder als Dirigenten. Unser Credo: Nur wer sich wohlfühlt, erfüllt seine Aufgabe perfekt. Und weil auch Kunst und Kultur zum Wohlbefinden unserer Gesellschaft beitragen, unterstützen wir gerne die wertvolle Arbeit des Konzerthaus Dortmund.

murtfeldt.de
Tel. +49 231 20609-0

Murtfeldt GROUP

Intensiv widmete sich Christian Thielemann in den vergangenen Spielzeiten den Komponistenjubilaren Wagner, Strauss und Beethoven. Aber auch Werke von Bach bis hin zu Henze, Rihm und Gubaidulina standen für ihn in Dresden und auf Tournee auf dem Programm. In der Semperoper leitete er zuletzt Neuproduktionen von »Ariadne auf Naxos«, »Capriccio« und »Aida«. Bei den »Osterfestspielen Salzburg« dirigierte er unter anderem »Die Walküre«, »Tosca«, »Die Meistersinger von Nürnberg« und »Lohengrin«.

Eine enge Zusammenarbeit verbindet Christian Thielemann mit den Berliner Philharmonikern und Wiener Philharmonikern, deren Neujahrskonzert er 2019 und 2024 dirigierte. Darüber hinaus folgte er Einladungen der großen Orchester in Europa, den Vereinigten Staaten, Israel und Asien.

Christian Thielemanns Diskografie als Exklusivkünstler der Unitel ist umfangreich. Zu seinen jüngsten Einspielungen mit der Staatskapelle gehören die Sinfonien von Anton Bruckner und Robert Schumann, Arnold Schönbergs »Gurre-Lieder« sowie zahlreiche Opern.

Christian Thielemann ist Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London, Honorarprofessor der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden sowie Ehrendoktor der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar und der Katholischen Universität Leuven in Belgien. 2003 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Im Mai 2015 erhielt er den »Richard-Wagner-Preis« der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig sowie im Oktober 2016 den Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper. 2022 wurde er mit dem Ehrenzeichen des Landes Salzburg und mit der Wappenmedaille in Gold der Stadt Salzburg ausgezeichnet. 2023 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft und den Ehrenring der Wiener Staatsoper. Im April 2024 wurde er von den Wiener Philharmonikern zum Ehrenmitglied ernannt. Für seine Einspielungen wurde er mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.

Christian Thielemann im Konzerthaus Dortmund
Mit den Wiener und den Münchner Philharmonikern kam Christian Thielemann zwischen 2002 und 2008 mehrmals ins Konzerthaus. Dabei präsentierte er etwa Bruckners Fünfte Sinfonie oder gestaltete ein reines Strauss-Programm. Zuletzt war er hier vor fast genau zehn Jahren zu erleben: Am 10. September 2014 eröffnete er mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden die Saison 2014/15.

Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Brahms-Liebe

Im Konzerthaus präsentieren Iván Fischer und sein Budapest Festival Orchestra einen ganzen Brahms-Abend. Und wer könnte die ungarische Seele in Brahms' Œuvre besser zum Leben erwecken als das vielfach ausgezeichnete Orchester, das Fischer vor über 40 Jahren gründete und mit dem er sich über die gesamte Saison hinweg dem Gesamtwerk Brahms' widmet?

Sa 12.10.2024 19.30 Uhr

Romantisch

Für Dirigent Philippe Herreweghe ist es eine Herzensangelegenheit, Werke im Originalklang auf die Bühne zu bringen. In Dortmund taucht er mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy und der zu Lebzeiten als »weiblicher Beethoven« gefeierten Emilie Mayer in die romantische Sinfonik ein.

So 27.10.2024 16.00 Uhr

Episch

2024 jährt sich der Geburtstag des großen Musikers und Komponisten Anton Bruckner zum 200. Mal. Für Lahav Shani ein willkommener Anlass sich der epischen Achten des Jubilars zuzuwenden. Mit seinem Rotterdam Philharmonic Orchestra durchstreift der Dortmunder Exklusivkünstler die Klanggebirge Bruckners, die das Publikum bis heute begeistern.

So 24.11.2024 16.00 Uhr

Termine

Texte Bjørn Woll

Fotonachweise
S. 08 © Dieter Nagl
S. 18 © Dieter Nagl

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND